

## **WER KAUFTE MIR MEINE FERTIGEN KINDER AB?**

### **Eine Glosse zum demographischen Wandel in Deutschland**

**Petra Heising**

Januar 2005  
empirica paper Nr. 111  
<http://www.empirica-institut.de/kufa/empi111ph.pdf>

#### **Zum demographischen Wandel in Deutschland – oder: Wer kauft mir meine fertigen Kinder ab?**

In unserem kleinen Beratungsunternehmen können wir uns keine Verlustprojekte leisten. Jeder Auftrag muss so bearbeitet werden, dass er Gewinn abwirft. Also dürfen wir unsere Arbeitszeit nur für Projekte verwenden, die Geld einbringen. Das leuchtet jedem ein. Es wäre ja auch völlig irrational ein Projekt zu bearbeiten, das von vornherein nur Verluste verspricht! Der reinen Lehre nach verhalten sich die Individuen einer Marktwirtschaft aber rational (die einer sozialen wohl nur bedingt...), was aber bedeutet, dass sie nur Projekte mit Gewinnaussichten (wir nennen sie hier einmal G-Projekte) bearbeiten dürften und solche mit Verlustaussichten (V-Projekte) tunlichst meiden sollten. Die Mitarbeiter, die ihre gesamte Arbeitskraft voll und ganz auf G-Projekte verwenden, sind dem Arbeitgeber die liebsten!

Trotzdem gibt es immer noch Mitarbeiter, die sich - erstaunlich genug - ganz oder teilweise diesen V-Projekten widmen. Sie folgen offensichtlich doch nicht der reinen Lehre, sondern verhalten sich völlig irrational. Denn, wie sagt Samuelson so schön: Schweine erziehen ist produktiv, Kinder erziehen ist unproduktiv. Und trotzdem tun sie's! Obwohl doch jeder weiß, dass Kinder reine V-Projekte sind. Denn sie verschlingen Arbeitszeit und bringen keinen Erlös!

Und es kommt noch schlimmer: Jetzt ist es selbst mir passiert, mir, einem gut ausgebildeten, analytisch denkenden Mensch. Ich habe mich völlig irrational verhalten und mir so ein V-Projekt ans Bein gebunden. Genaugenommen direkt zwei. Wie soll ich das nur erklären? Das macht doch alles keinen Sinn. Vormittags bearbeite ich zwar noch verschiedene G-Projekte, wie alle anderen auch, aber

jeden Mittag verlasse ich das Büro, um nachmittags (und abends und am Wochenende) meine Arbeitszeit auf diese V-Projekte zu verwenden. Wie das aussieht! Als wären mir G-Projekte, und damit das Wohl unserer Firma, nicht mehr wichtig! Oder kriege ich meine V-Projekte doch noch irgendwann in die Gewinnzone gezogen?

Am Anfang verläuft mein V-Projekt schließlich noch ziemlich ähnlich wie ein G-Projekt:

- 1) Es verursacht Kosten: Projektarbeitsstunden (die ich bisher noch nie aufgeschrieben habe – schlechte Buchführung) und Sachkosten (Kleidung in wechselnden Größen, anfangs Spezialnahrung, später Aufstockung der Normalnahrung, Körperpflegeprodukte, Fachliteratur, zusätzlichen umbauten Raum/Wohnfläche, Kindermöbel und erhöhte Transportkosten in Form von Kinderwagen, Autositz, größeres Auto, eigenes Fahrrad, zusätzliches Flugticket u.ä. um nur einige zu nennen.).
- 2) Es hat einen Abgabetermin: Das fertige Produkt hat eine Bearbeitungszeit von etwa 20 Jahren. (danach fallen ggf. noch etwa 10 Jahre lang Kosten an, aber ohne weiteren Arbeitszeitaufwand). In dieser Bearbeitungszeit von 20 Jahren fallen die erforderlichen Arbeitsstunden ungleichmäßig verteilt an: schätzungsweise zu gut der Hälfte auf die ersten fünf Bearbeitungsjahre, zu einem Viertel auf die nächsten fünf Bearbeitungsjahre und zu einem weiteren auf die letzten zehn Jahre. Eine vorzeitige Auftragsstornierung ist von vornherein ausgeschlossen. Die Zusage zum Projekt verpflichtet unwiderruflich zur Bearbeitung über die gesamte Projektdauer.
- 3) Es gibt unaufschiebbare Zwischen-Deadlines: (a) tägliche Zwischen-Deadlines (die im übrigen auch an Wochenenden und im Urlaub zu verrichten sind): drei- bis fünfmal täglich füttern bzw. Essen bereitstellen, einmal täglich (morgens) Wäsche zur Verfügung stellen, einmal täglich (abends) Gutenachtgeschichtenlesen, in den ersten Jahren zusätzlich fünf- bis sechsmal täglich wickeln, später Hausaufgaben kontrollieren, Elternabende besuchen u.a. und (b) sporadische Zwischen-Deadlines (etwa Krankenpflege, Kindergeburtstage organisieren etc. )

Daneben gibt es auch produktspezifische Besonderheiten an meinen V-Projekten, die G-Projekte typischerweise nicht aufweisen. Diese Besonderheiten machen die Arbeit teilweise etwas beschwerlicher, sind aber für sich genommen noch kein Grund, aus ihnen V-Projekte zu machen:

- 4) V-Projekte sind nicht digitalisierbar, nicht elektronisch versendbar, nicht an beliebigen Orten produzierbar und nur bedingt transportfähig. Es handelt sich daher um eine überaus lokale, regional determinierte und allenfalls mittelfristig umzugsfähige Produktion. Es heißt, dass tägliche Ortswechsel der Qualität des Produkts schaden.
- 5) V-Projekte sind auf die Bearbeitung durch den Projektleiter (in den ersten Monaten sogar ausschließlich) angewiesen, der später auch nur durch einige wenige, ausgewählte Mitarbeiter

unterstützt werden kann. Diese arbeiten entweder ehrenamtlich (besonders wenn sie in verwandtschaftlicher Beziehung zum Projektleiter stehen, warum eigentlich gerade die?) oder müssen teuer angeheuert werden. Auch hier heißt es, dass häufige Mitarbeiterwechsel der Qualität des Produkts schaden.

- 6) Allerdings wird nach etwa drei Bearbeitungsjahren die Projektbearbeitung dadurch erleichtert, dass in gewissem Rahmen, Outsourcing betrieben werden kann, so dass der Projektleiter wieder etwas mehr Zeit für G-Projekte übrig hat. Nach sechs Bearbeitungsjahren wird das stundenweise Outsourcing sogar gesetzliche Pflicht. (Auch diese Pflichtübung soll der Qualitätsverbesserung und Qualitätssicherung dienen, um die Projekte der verschiedensten Projektmitarbeiter auf den gleichen Qualitätsstand zu bringen. Hier hilft die öffentliche Hand mit Leistungen aus, deren Kosten letztendlich vom Steuerzahler getragen werden - auch von solchen, die ansonsten nur an G-Projekten arbeiten, die dadurch auch noch indirekt die V-Projekte der Kollegen mitbezahlen müssen!).

Hier war bereits häufiger von Qualitätssicherung die Rede. Und das hat bei diesen seltsamen V-Projekten so seine Bewandnis. Eine hohe Qualität der hier betrachteten V-Projekte wird definiert (so denke ich - genauer gesagt hat mir das noch keiner) durch optimale Verwendbarkeit am zukünftigen Arbeitsmarkt. Dazu gehört eine solide Grundausbildung und berufliche Qualifikation, aber auch Sekundärtugenden, die jeder Arbeitgeber schätzt, wie Ehrlichkeit, Pünktlichkeit, Motivation, Zuverlässigkeit, Ideenreichtum, Teamfähigkeit, Lernbereitschaft, sozialer Kompetenz, und - was ich hier als Tertiärtugenden bezeichnen möchte - eine ausgeglichene, in sich ruhende Persönlichkeit, in emotionaler Stabilität, ohne Aggressions- und Gewaltpotential, mit positiver Ausstrahlung auf andere, und mit der nicht selbstverständlichen Fähigkeit, Gutes von Bösem und Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Wäre doch schön. Wie schafft man das denn nun?

Die Grundausstattung der V-Projekte (etwa seine Intelligenz in all ihren Wirkungsweisen) ist genetisch vorgegeben, aber zunächst unbekannt. (Das ist so. Auch bei Gewinnprojekten entdeckt man teilweise erst während der Bearbeitung, auf was man sich da eingelassen hat.) Die vorgegebene Grundausstattung der V-Projekte kann aber vom Projektleiter und seinen Mitarbeitern während der Bearbeitungszeit optimiert werden. Soweit bekannt, erfolgte die eigentliche Qualitätsfestlegung vor allem in den ersten drei bis fünf Jahren, also genau in der Zeit, in der die die Fixierung auf den Projektleiter noch am höchsten ist und in der die jeweiligen Bearbeiter voll und ganz damit beschäftigt sind, die jeweils akuten Deadlines einzuhalten (s.o.).

Was habe ich nicht alles versucht: Neben der für mich kostenneutralen Qualitätsoptimierung durch die öffentliche Hand (Schule), habe ich für meine V-Projekte von Beginn an zusätzliche Dienstleistungen eingekauft, um - quasi vom ersten Bearbeitungstag an - die vorhandene Intelligenz in idealer Weise auszubauen und die Voraussetzungen für eine ausgeglichene, multi-talentierte Persönlichkeit zu

schaffen: Elternkurse, Krabbelkurse, Malkurse, Singstunden, Klavierstunden, Sportkurse wie Fußball, Turnen, Schwimmen. Ich als Projektleiter habe Stabilität und Zuverlässigkeit und – soweit möglich – Ausgeglichenheit vorgelebt (das V-Produkt lernt am besten durch Nachahmung). Stabilität, Zuverlässigkeit und Ausgeglichenheit vorzuleben ist eine sehr arbeitsintensive Beschäftigung, weil jede Art von Schnelligkeit, Eile, Dringlichmachung und kurzfristige Umorganisation der Qualität des Produkts schaden kann. Dies ist natürlich ein, ja vielleicht sogar der, entscheidende Unterschied zwischen den betrachteten Verlustprojekten und den Gewinnprojekten, die durch Schnelligkeit ja eher effizienter werden. Hier wird von einem Projektleiter, der an beiden Projektarten (G- und V-Projekten) arbeitet, eine täglich mehrfach wechselnde, zueinander konträre Arbeitsmethodik abverlangt, an die man sich aber gewöhnen kann.

Das Ziel der eigenen Ausgeglichenheit verursacht Sekundärkosten in Form von Babysittergehältern (ich will auch noch mal ins Kino) und Kosten für eine Haushaltshilfe (Outsourcing wo immer möglich). Andere Dienstleistungen biete ich als Projektleiter selber an (mitspielen, miterzählen, bereithalten für ständige Kusche- und Tröstaktion), weil auch das der Qualität des Produkts dienen kann.

So, und jetzt? Nehmen wir an, die vorgesehene Projektbearbeitungsdauer von 20 Jahren sei vorüber. Nehmen wir an, ich wäre mit meinem V-Projekt tatsächlich erfolgreich gewesen (was man aber vorher nie mit Gewissheit sagen kann) und der optimale Arbeitskraftanbieter ist fertig: qualifiziert, gewaltfrei, ausgeglichen, motiviert, - und ein Arbeitgeber schnell gefunden. Ob der mir aber nun wenigstens etwas vom ersten Gehalt abgibt?!!?! Das wär' doch was!!! Aber nein, wohl kaum. (Noch nie habe ich gehört, dass sich ein Arbeitgeber auch nur nach der Mutter des Mitarbeiters erkundigt hätte! Früher stand wenigstens noch der Name im Lebenslauf, aber das ist lange her und brachte finanzielle gesehen auch nichts. )

Zumindest könnte ich mich ab jetzt wieder voll und ganz den – von Arbeitgebern so sehr bevorzugten - G-Projekten zuwenden. Aber wie stehe ich jetzt da? Nicht nur, dass ich mich jahrelang immer wieder zurückgezogen haben, um mich stundenweise auch meinen irrationalen V-Projekten zu widmen (mein Chef hat sich schon nach einer öffentlichen Belastungsentschädigung für die Zusammenarbeit mit V-Mitarbeitern stark gemacht - man fühlt sich ja teilweise wirklich wie behindert, wie eine Zumutung für die Gesellschaft, mit so einem V-Projekt am Bein), nicht nur, dass ich bei den wenigen G-Projekten, die ich während dieser Zeit noch bearbeitet habe, ständig die Deadlines mit denen der V-Projekte gegeneinander abwägen musste (statt den G-Projekten einfach immer uneingeschränkte Priorität zu geben), nicht nur, dass ich in all Zeit nichts Sinnvolles gelernt habe (zwar habe ich viel gelernt, aber nichts Wesentliches, was mir bei der Bearbeitung von G-Projekte nützt), nein, jetzt, nach Abschluss meines V-Projektes, komme ich nach all den Jahren wieder und habe keinen, buchstäblich keinen,

Umsatz durch Verkaufserlöse zu melden!!! (Geschweige denn Gewinn! Nein, noch nicht mal Umsatz!).  
Wie peinlich!!!

Zum Glück habe ich ja wenigstens keinen Stundenlohn für die Arbeit am V-Projekt verlangt. Für den Verlust durch das V-Projekt (Projektstunden ohne Gewinnausschüttung zuzüglich Sachkosten) hafte ich allein mit meinem Privatvermögen. Und Sozialabgaben hat mein Arbeitgeber auch gespart während der Zeit. Schließlich habe ich keine Rentenbeiträge einbezahlt und das werde ich im Alter ganz allein ausbaden. Da hat er keinen Nachteil von. Immerhin.

Und wie komme ich selbst finanziell damit klar? Na ja, meine wenigen G-Projekte werfen ja wenigstens noch etwas Geld ab. Davon kann ich in etwa die Sachkosten der V-Projekte begleichen, denn mein Nettogehalt pro Stunde (Steuerklasse 5) reicht etwa für das Bruttogehalt des Babysitters in dieser Stunde. Bleiben sogar noch ein paar Cent übrig, von denen ich, wenn ich sie spare, ab und zu ein Paar Kinderschuhe kaufen kann. Kommt zusammen auf Plus-Minus-Null. So gerechnet.

Es gibt auch die Sonderform, dass sich ein Mitarbeiter mit V-Projekten überhaupt keine Arbeitskraft für G-Projekte mehr einsetzen (man möchte ihn gar nicht mehr als Mitarbeiter im eigentlichen Sinne bezeichnen). Dieser Mitarbeiter hat gar keine positiven Einkommensströme mehr, findet dafür allerdings mehr Zeit, gewisse kostspielige Dienste selbst zu leisten und dadurch Geld zu sparen. Aber ohne Einkommen auch wieder ein Nullsummenspiel.

Nullsummenspiel scheinen typisch für V-Projekten zu sein. Normalerweise hilft hier nur eins: Abstoßen! Es sei denn man sucht sich einen privaten Sponsor, etwa einen Ehemann, der trotz aller Irrationalität das V-Projekt aus ideellen Gründen unterstützt, etwa indem er etwas von seinem reinen G-Einkommen abgibt. Oder indem er als Zweit-Projektleiter auftritt und bereit ist, auch Arbeitsstunden in das V-Projekt zu investieren, damit der andere wieder mehr Stunden für G-Projekte zur Verfügung hat. Das erhöht das Einkommen das einen und senkt aber auch tendenziell das des anderen. Aber zumindest scheint bei beiden Arten der Zusammenarbeit gewährleistet zu sein, dass beide ihren Lebensunterhalt bestreiten können – trotz des kostspieligen, risikoreichen V-Projekts am Bein.

Manchmal, etwa wenn ich wieder mal meine Kollegen mit den wichtigen G-Projekten alleine zurücklasse, mache ich mir so meine Gedanken:

- Hätte ich statt meiner geliebten V-Projekte nicht doch lieber Schweine züchten sollen? Sie bringen beim Verkauf gutes Geld. Die Qualifikationsanforderungen sind bei weitem nicht so hoch. Und bestimmt hätte ich nach 20 Jahren auch mehr als zwei zustande gebracht!
- Vielleicht werden die Menschen ja doch irgendwann rational, und ziehen statt Kindern doch lieber Schweine auf! Dann werden bei uns in 100 Jahren zwar keine Menschen mehr leben. Dafür aber

viele Schweine. Und das Gute daran: Kein Mensch kriegt's mehr mit! (Was die reine Lehre bestätigt, dass optimierte Einzelentscheidungen ja immer irgendwie zur Optimierung des Ganzen führen!)

Na ja, für mich kommt die Einsicht zu spät. Da muss ich jetzt durch: Ich arbeite weiter an diesen kleinen, quirligen, völlig irrationalen und überall quer treibenden V-Projekten - und sei es nur als mein winziger persönlicher Beitrag dazu, dass in 100 Jahren nicht nur noch Schweine bei uns leben...

Da fällt mir noch eine Besonderheit der V-Projekte ein: Man kann sie kitzeln! Und dann lachen sie. Und kitzeln zurück. Und bringen mich zum Lachen. Einfach so, mitten am Tag.

Ich sag ja: **Einfach unbezahlbar!**